Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 43 (1960)

Heft: 10

Artikel: EPI?

Autor: Omikron

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410998

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REIDENKER

NATSSCHRIFT·DER·FREIGEISTIGEN·VEREINIGUNG·DER·SCHWEIZ

Oktober 1960 Nr. 10 43. Jahrgang

EPI?

I.

Was mag wohl hinter diesen drei Buchstaben stecken? Vieleicht eine neue Fluglinie? Ein neues kosmetisches Allerweltsteilmittel? Oder gar die Rezeptformel für eine neue schmacktafte Suppe? Nichts von alledem! Gemeint ist hier der Emeteur protestant international, zu deutsch: Der internationale protestantische Sender. Er soll in der Schweiz errichtet werlen, darum interessiert das Unternehmen auch uns. Dem «Kirhenblatt für die Reformierte Schweiz» Nr. 11/1960 entnehmen vir über die schon ziemlich weit vorangetriebenen Vorarbeiten olgende Einzelheiten;

II.

Durch diesen Plan werden die Schweizer Kirchen zu einem moßen Wagnis aufgerufen. Zunächst scheint das Bedürfnis in Ier Schweiz nach einem solchen Sender nicht groß, strahlen Ioch wahrhaftig unsere Landessender der religiösen Sendungen mug aus. Es gibt aber Länder in Europa und außer Europa, in denen evangelische Christen eine kleine Minderheit bilden, soliert und unter starkem Druck leben. Ihrem Hunger nach meistiger Stärkung soll der neue Sender zu Diensten stehen. Es liegt ein starkes Verlangen nach einer Verkündigung des Evangeliums mit den neuesten technischen Mitteln vor. Die Jernachlässigung dieser Aufgabe wäre ein Ungehorsam gegenüber dem Missionsbefehl ihres Herrn.

Die Romkirche unterhält schon seit Jahren im Vatikan eine jut ausgebaute Sendestation. Auch freikirchliche Gemeinschafen benützen den Radio und bringen dafür große Opfer.

Was aber soll nun gesendet werden? Das EPI-Komitee hielt ich zuerst an das Bekenntnis des Weltkirchenrates: «Der ender soll das Evangelium Jesu Christi verkündigen. Er wird

von einer Vereinigung evangelischer Christen getragen, die Jesus Christus als Gott und Heiland bekennen und die Bibel als alleinige Autorität in Dingen des Glaubens und der Lebensführung ansehen.» Jesus Christus ein Gott? Die Bibel als alleinige Autorität in den Fragen der Lebensführung? Das konnte der liberale Flügel des Protestantismus natürlich nicht annehmen und erhob Einspruch. Man suchte und fand einen gangbaren Mittelweg.

Mit den eidgenössischen Behörden sind bereits Verhandlungen geführt worden zur Erlangung einer Radio-Konzession. Die Finanzierung beansprucht voraussichtlich vier Millionen Franken. Sie sollen durch eine Sammlung zusammengebracht werden. Für den Betrieb rechnet man mit einem jährlichen Budget von 1,2 Millionen.

Schwerer als die finanzielle Sicherung ist die inhaltliche Gestaltung der Sendungen. Der Sender will und darf nicht abgehen von der Aufgabe, «den Sieg Gottes in Jesus Christus als die eigentliche Stärkung unseres Glaubens und unserer Hoffnung zu verkündigen». (Unsere Meinung: Es muß bös stehen um die Tatsächlichkeit dieses Sieges Gottes, wenn er heute, nach 2000 Jahren, noch per Radio als Neuigkeit verkündet werden muß.) Natürlich fehlt es auch nicht an äußeren konfessionellen Widerständen. Die katholische «Schweizerische Kirchenzeitung» reagiert bereits sehr sauer; sie übernimmt die Kritik des protestantischen Journalisten Kunz von Kauffungen und macht sie zu ihrer eigenen. «Die andern Vorhaben für die Programmgestaltung müßten zu Konsequenzen für jede andere Religion führen. Keine Leitung einer andern Religion könne damit einverstanden sein, daß ein solcher Sender seine Tätigkeit ohne Widerspruchsrecht aufnehme. Am Ende stünden wir vor einem nicht auszudenkenden konfessionellen Wellen-Meinungs- und Weltanschauungskrieg, von dem man wirklich annehmen müßte, er sei ein Werk des Teufels.»

III.

Uns drängen sich folgende Ueberlegungen auf:

a. Das Ganze könnte zunächst recht offensiv aussehen, ist es aber nicht. Es steckt darin mehr protestantische Defensive. Der Protestantismus hat das begreifliche Bestreben, seine in der weitesten Diaspora liegenden Gruppen und Grüpplein hübsch bei der Stange zu halten.

b. Ein Bild treuherziger und naiver Glaubenszuversicht boten die ersten Apostel, die da paarweise mit Pilgerstock, Pilgerhut und Pilgertasche ins weite Land hinauszogen, um der bewohnten Erde die Frohbotschaft von der Erlösung der Welt durch Jesus Christus zu bringen. In diesen Aposteln lebte noch die volle Zuversicht in die weltüberwindende Macht der göttlichen Botschaft. In den millionenschweren und kompliziert technischen Funktionen eines protestantisch-internationalen

Inhalt

EPI
Erfreuliches vom
Basler Universitätsjubiläum
Buchbesprechung
Erziehung
Revolution und Kolonialismus
in der Literatur
Aussprüche von Schopenhauer
Was halten Sie davon?
Pressespiegel
Splitter und Späne
Aus der Bewegung

Landosbibilotnok Dorn Senders spüren wir von dieser ursprünglichen Zuversicht in die Macht des Gotteswortes nicht mehr viel. Das gläubige Vertrauen gilt hier und heute viel mehr den überwältigenden Auswirkungen der modernen Technik an sich als dem Gehalt der Botschaft selbst.

c. Wie wir, so ist sich natürlich auch der Protestantismus ganz klar darüber, daß dem protestantischen Glaubensgut nicht das geringste an Wahrscheinlichkeit oder gar Wahrheit hinzugefügt wird dadurch, daß nun die staubbedeckten Apostelväter durch das modernste Uebermittlungsverfahren ersetzt worden sind. Natürlich halten die Protestanten den Gehalt ihrer Glaubenslehre nicht nur für Wahrheit, sondern für Wahrheit im endgültigen und exemplarischen Sinn. In diesem Dafürhalten liegt aber noch nicht der geringste Hinweis und Beweis, daß es sich wirklich und tatsächlich um Wahrheit handelt. Nach unserer Ueberzeugung sitzt die Unwahrheit als reines Wunschdenken im Herzen der protestantischen wie der katholischen Glaubenslehre — und diese Unwahrheit ist es, die nun auf den Aetherwellen über den ganzen Erdball hin getragen wird.

d. Der neu geplante Sender überträgt aber nicht nur die Unwahrheit, er überträgt auch die Keime des konfessionellen Haders. Je stärker sich in den neuen Sendungen das spezifisch protestantische Glaubensanliegen durchsetzt, desto schärfer werden die andern konfessionellen Sender darauf reagieren. Der leidige und immer nur schlecht verhüllte Konkurrenz- und Existenzkampf zwischen den christlichen Konfessionen wird so von der Erdoberfläche weg in den Bereich der Wellen hinaufgehoben und hier oben mit zunehmender Schärfe weitergeführt werden, das wird wohl eine der wesentlichsten Folgen und Leistungen dieser EPI sein.

Erfreuliches vom Basler Universitätsjubliäum

Ι

Dieses vielbesprochene Jubiläum hat natürlich auch Unerfreuliches gezeitigt. Doch wollen wir heute von dem nicht sprechen, wohl aber uns freuen an dem, was es an wirklich Wertvollem uns beschert hat. Dazu gehören die Mehrzahl der literarischen Veröffentlichungen und alle Ausstellungen. Die größte Freude durften wir an der Ausstellung «Der Mensch in Raum und Zeit» erleben; von dieser Freude wollen wir heute etwas an unsere Leser abgeben.

Wir finden diese Ausstellung an der Augustinergasse im Naturhistorischen Museum; eine der kostbaren Ausstellungen, die

wegen ihrer Kleinheit den Besucher nicht ermüden, nicht erdrücken unter der Last des ausgestellten Materials. Das Wenige aber, das hier in scharfer Konzentration dargeboten wird spricht uns in jedem Stück sehr lebendig an und erfüllt un mit aufrichtiger Freude.

Hier begegnen wir zum erstenmal dem Oreopithecus, zu deutsch: dem Hügelaffen. Haben wir von ihm nicht früher schon gesprochen in unserer Zeitung? Freilich haben wir das und zwar schon 1955 im Januarheft der «Befreiung», dann wie der im Oktoberheft 1958 des «Freidenkers». Wir haben dor berichtet vom Kustos des Basler Naturhistorischen Museums Dr. Johann Hürzeler, von seinen sensationellen Funden in der Braunkohlengruben von Baccinello bei Florenz und von der noch sensationelleren Schlüssen, zu denen sich die Wissenschaft heute auf Grund dieser Funde gezwungen sieht.

Π.

Nun ist also das gesamte Fundmaterial, das berühmte fos sile Skelett allerdings nur in möglichst naturgetreuen Abgüssen auf das Jubiläum hin zur Schau gestellt worden; es steht in Mittelpunkt nicht nur der Ausstellung, sondern auch des In teresses der Besucher. Die Ausstellung will aber auch der engen Geist des Besuchers vorher, bevor er an den Oreopi thecus kommt, gehörig ausweiten, will ihn an die erschrecken weiten Dimensionen, mit denen heute die Wissenschaft it Raum und Zeit rechnen muß, assimilieren. Am imposanter Diorama des Riesenhöhlenbären vorbei treten wir ein und wer den sofort tüchtig in die Zange genommen. Zu unserer Linker sehen wir die schematische Darstellung des christlichen geo zentrischen und anthropozentrischen Weltbildes; in seiner Sta tik, Kleinheit und Geschlossenheit muß es heute als restlo überwunden angesehen werden. Rechnet es doch mit eine göttlichen Schöpfung der Welt vor rund 5000 Jahren und rech net auch mit einem vom Gottesreich wie von Kristallschale umschlossenen kleinen und übersehbaren Kosmos. Sehr wir kungsvoll wird es mit einer Riesenphoto der neuesten Stem warten konfrontiert; da sehen wir das extragalaktische Stem bild der «Jagdhunde», als deren Entfernung heute rund l Milliarden Lichtjahre angesetzt werden müsen. Dann folgen i wohltuender Uebersichtlichkeit alle die heute sich aufdrängen den Stammbäume. Mit ihren klaren graphischen Darstellunger und überzeugenden Belegstücken demonstrieren sie die Her kunft des Menschen aus dem unübersehbar weiten Bereich de tierischen Organismen. Zuletzt also der Oreopithecus selbst umgeben von einzelnen Skeletteilen, von klaren Darstellungen

Buchbesprechung Das dritte Reich und seine Denker. (Schluß)

Ein anderer nicht minder gefährlicher Bannerträger des Hakenkreuzes, der die abwegigen Dogmen und Lehrsätze der nazistischen Rasseideologie in das Gebiet der Philosophie verpflanzte, war der Münchner Dozent Hans Alfred Grunsky, der — und dies ist Poliakov-Wulf entgangen — in seinem 1937 erschienenen Pamphlet «Der Einbruch des Judentums in die Philosophie» einen jeder Sachlichkeit und Gründlichkeit entbehrenden gehässigen Angriff gegen eine Reihe namhafter anerkannter jüdischer Philosophen unternommen hat. Denn wenn dieser «Denker» des Dritten Reiches kecklich behauptet,

«wenn Plato seinen Philo gehabt hat, Aristoteles seinen Maimonides, Descartes und Giordano Bruno ihren Spinoza, Newton seinen Einstein, Hegel seinen Marx, Nietzsche seinen Signund Freud*, so wird unsere nationalsozialistische Philosophie (!) so klar und ungetrübt das Wesen unserer Rasse spiegeln, daß kein Jude mehr sich daran zu vergreifen vermag».

so zeigt dieses Pasquill, das jeder wissenschaftlichen Einsicht und jeder Objektivität entbehrt und nur im Geiste eines biologischen Haßgefühls geschrieben ist, den philosophischen und moralischen Tiefstand seines Verfassers, der als Dozent von Hitlers und Rosenbergs Gnaden an det Universität München im Jahre 1937 seinen Parteigenossen dieses Machwerk vorzusetzen wagte, er, der doch die Haltung Nietzsches der Rassenlehre, dem Nationalismus und dem Judentum gegenüber wohl kennes mußte**.

Ein besonderes Kapitel in dem Werke der beiden Gelehrten, Poliakot und Wulf, ist der «Forschungsabteilung für die Judenfrage», die dem «Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland» angeschlossen war, dieser Hauptpestbeule am nazistischen Kadaver, gewidmet. Die Gift, das aus dieser Kloake über Deutschland und ganz Europa entströmte, hat den Tod vieler Millionen unschuldiger Menschen verursacht die nur den einen Fehler hatten, daß sie nicht der «arischen» Rasse angehörten.

An der Forschungsabteilung des Reichsinstituts für Geschichte de neuen Deutschland, an dessen Spitze als Präsident Professor Walter

^{*} Das Problem der Beeinflussung Sigmund Freuds durch die Philosophie Nietzsches habe ich ausfürlich in meiner Studie «Friedrich Nietzsche und Sigmund Freud» dargestellt.

^{**} Die Einstellung Nietzsches zur Rassenideologie, zum Nationalismus zum Chauvinismus und zum Judentum habe ich eingehend in meiner Urtersuchung «War Nietzsche ein Vorläufer des Nazismus?», die in det Wiener Monatsschrift «Neue Welt» seit September 1951—1958 in Fortsetzungen erschienen ist, behandelt und schon damals auf den unheilvollen Einfluß Alfred Bäumlers hingewiesen, der durch seine in den Vobeziehungsweise Nachworten der von ihm redigierten Nietzsche-Ausgabet im Kröner-Verlag neben Nietzsches Schwester Elisabeth Foerster-Nietzsche viel zur Verfälschung und Entstellung der Philosophie Nietzsche